

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 90.

Sonnabend den 31. März.

1866.

Bekanntmachung.

Von Ostern an bis zu und mit dem 31. October beginnt der **Vormittagsgottesdienst** in der Neukirche und Johannis-
Kirche $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Dieselbe Zeit wird für die beiden Hauptkirchen zu St. Thomä und Nicolai auch im Sommer beibehalten.

Leipzig, den 29. März 1866.

Die Kircheninspektion.

Der Superintendent.
Dr. Fesler.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung.

Um dem bei dem Schöpfen des sogen. Osterwassers zeither stattgefundenen Unfuge zu steuern, sind
auch in diesem Jahre die Polizeidiener mit den gemessensten Instructionen versehen worden.

Wir machen dies mit dem Bemerkten bekannt, daß Excedenten sich der Arretur und strenger Be-
strafung zu gewärtigen haben.

Leipzig, den 29. März 1866.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Wesler.

Die Nothwendigkeit der Verbreiterung des Brühls zwischen Georgenhaus und Georgenhalle.

Ist bereits einmal im Tageblatte (Nr. 364, vom 30. Decbr. 1865) erörtert und zwar so klar und gründlich erörtert worden, daß wohl jeder Unbefangene diese Angelegenheit für eine dringliche erkennen mußte und die Hoffnung gehegt werden durfte, es werde die Verbreiterung dieser Wegstrecke in kürzester Frist von der Stadt in Angriff genommen werden.

Eine Schlippe von 12 Ellen Breite, die nach Abzug der beiden Fußwege auf einen Fahrweg von nur $6\frac{1}{2}$ Ellen Breite zusammenschmilzt, ist der einzige Weg, der direct von dem Brühl nach dem Magdeburger und Dresdner Bahnhof führt und in der Messe, besonders aber in der Ledermesse den Hauptvermittler zwischen der Hauptmeßlage der Stadt und dem Dresdner, Magdeburger und größtentheils auch dem Thüringer Bahnhof bildet.

Wenn eine solche Einfahrt in den Brühl für den Mesverkehr genügt, wenn da nicht auf Abhilfe Bedacht genommen werden muß: dann genügt fürwahr Alles und ist eine Umgestaltung und Abhilfe nirgends nöthig. Daß jene Einfahrt aber mindestens lebensgefährlich ist in der Ledermesse, davon kann sich Jedermann überzeugen, der nach Ankunft der Eisenbahnzüge das dortige Treiben und Würgen auch nur einmal einen Augenblick mit angesehen hat, und ein wahres Wunder bleibt es, daß daselbst bis jetzt nicht mehr erhebliche Unglücksfälle vorgekommen sind. Soll etwa erst ein großes Unglück geschehen, bis Abhilfe geschafft wird?

Inzwischen ist Ostern wieder da und die Ostermesse kommt und die Ledermesse kommt, und geschehen ist für die Verbreiterung des Brühls nichts — der alte ehrwürdige Flügel des Georgenhauses, der eine Hauptfahrstraße zu einer straßenpolizeiwidrigen Schlippe verengt, steht immer noch und Niemand weiß wann er fallen wird. Auf die Eingabe, welche schon vor längerer Zeit eine Anzahl Hausbesitzer des Brühls an den Rath so wie an das Stadtverordneten-Collegium gerichtet hatten, wurde zwar kein directer Bescheid gegeben, es verlautete indeß doch wenigstens, daß nach Ueberführung der Waisenkinder in das neue Waisenhaus an die Verbreiterung der Fahrstraße des Brühls, d. h. an den Abbruch des vorderen Flügels des Georgenhauses gedacht und gegangen werden würde. Die Waisenkinder sind nun zwar seit länger als 9 Monaten im neuen Waisenhaus, ihr altes Haus, der Flügel des Georgenhauses, steht seitdem leer; da er aber im vergangenen Herbst, als die Cholera drohte, dazu ausersehen wurde, daß beim Ausbruch der Krankheit die leichteren Kranken aus dem Jakobshospital dort untergebracht werden sollten, so scheint es beinahe, obgleich die Stadt von der Cholera verschont geblieben ist, als ob der definitive Entschluß, der Abbruch jenes Flügels entweder in eine ungewisse Ferne vertagt oder vielleicht

gar in völlige Vergessenheit gerathen sei. Denn keine Hand regt sich, kein Wort verlautet darüber. Und das ist der Grund, warum wir Angesichts der bevorstehenden Ostermesse, die uns noch einmal — hoffentlich zum letzten Mal — jenes beispiellose Gewürge vor dem Georgenhaus vor die Augen führen wird, die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf diese Angelegenheit lenken möchten.

Es ließe sich vom Standpunct der Aesthetik aus behaupten, daß das alte, finstere, vergitterte Gebäude nicht bloß den ganzen Brühl verunziert, sondern auch in die ganze schöne Umgebung von den Bahnhöfen die Goethestraße entlang bis auf den Augustusplatz einen häßlichen, abstoßenden Miston bringt, der allein schon seine Entfernung aus diesem schönen Stadttheile erheischt. Es ließe sich auch vom finanziellen Standpunct aus nachweisen, daß bei seinem Abbruch nicht bloß die Gewölbe und Wohnungen der Georgenhalle weit rentabler für die Stadtcasse werden müßten, sondern auch durch den interimistischen Bau von Bühnengewölben oder Lederniederlagen in der Fluchlinie des Arbeitshauses eine neue hübsche Einnahmequelle eröffnet werden würde, worauf die Stadtverordneten in neuester Zeit — und mit Recht — ein so großes Gewicht gelegt haben. Diese Gesichtspuncte indeß hier ganz aus dem Spiele gelassen, muß schon die wohlfahrtspolizeiliche Rücksicht genügen, um dazu zu bestimmen, daß jenes Haupthinderniß des freien ungehemmten Verkehrs ehebaldest aus der Mitte der Stadt, aus ihrer Meßlage beseitigt werde.

Man war nahe daran, die große breite Heerstraße nach Connewitz gerade zu legen; man hat eine schöne breite Fahrstraße im Rosenthale hergestellt, die Verbreiterung des Thomasgäßchens ins Auge gefaßt, eine Parallelstraße für die enge Gerbergasse projectirt; aber die vielbellagte Beengung des Verkehrs im Thomasgäßchen, selbst die Verstopfung desselben auf der Gerbergasse ist nichts gegen die Georgenhausstraße des Brühls in der Messe, wo zu gewissen Zeiten alle Passage buchstäblich aufhört.

Möchten sich nur in der bevorstehenden Messe recht viele unsrer Mitbürger durch den Augenschein überzeugen, daß wir wahr geredet haben und daß, wenn irgendwo, so hier, auf der Ostseite des Brühls, Freiheit des Raumes und der Bewegung ein dringendes, ja ein schreiendes Bedürfniß ist, welches nur durch die völlige Oeffnung des Brühls, das heißt durch den Abbruch des hereinragenden, jetzt leerstehenden Georgenhausflügels befriedigt werden kann.

Ueber den Fall dieses „ehrwürdigen Restes des Alterthums“ würden gewiß nicht einmal die Alterthumsfreunde eine Thräne vergießen.

Das archäologische Museum,

welches vom 1. April an bis zum 30. September dem Publicum Sonn- und Festtags und Mittwochs von 10—12 Uhr geöffnet ist, ist während dieses Winters mit folgenden Monumenten bereichert worden: